

Streifen rein, Schäden runter

Zunehmender Maisanbau, immer größere Maisschläge, steigende Schwarzwildbestände und in der Folge vielerorts hohe Wildschäden stellen die Jäger vor große Herausforderungen. Umso wichtiger ist die Zusammenarbeit zwischen Landwirt, Jagdgenossenschaft und Jägern. Eine Möglichkeit, um die Wildschweine besser bejagen zu können, sind so genannte Bejagungsschneisen, die im Frühjahr geplant werden müssen.

Durch die Anlage von Bejagungsschneisen in Maisschlägen können Landwirte eine entscheidende Hilfestellung bei der Bejagung von Schwarzwild leisten. Dafür geeignet sind beispielsweise einjährige, niedrig wachsende Blütmischungen – mit besten Bedingungen für unsere Wildtiere – und einem Blühzeitraum von Juli bis einschließlich September.

Der Bayerische Jagdverband (BJV) hat sich mit Nachdruck dafür eingesetzt, dass für die Anlage von Blühstreifen und Blühflächen Zuschüsse in Höhe von 200.000 Euro vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten voraussichtlich bis Ende Mai 2013 bereitgestellt werden. Das Saatgut wird bis maximal 300 Euro pro Hektar gefördert.

Wie effektiv solche Schneisen sind und wie man sie am besten anlegt, wurde im Rahmen des Modellvorhabens „Schwarzwildbewirtschaftung in der Agrarlandschaft“ untersucht. Initiiert wurde dieses Projekt vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) und vom Deutschen Bauernverband gemeinsam mit dem Deutschen Jagdschutzverband (DJV) auf den Weg gebracht.

Besser vorher anlegen als nachher einhäckseln

Wichtig ist, dass die Bejagungsschneisen richtig angelegt werden. Dabei sind von vornherein angelegte Schneisen



Foto: A. Blümel

Werden die Bejagungsschneisen rechtzeitig und korrekt angelegt, lässt der Erfolg nicht lange auf sich warten.

wesentlich effektiver als nachträglich eingehäckselte Streifen. Das Schwarzwild kennt die Bejagungsschneisen von Beginn an und nimmt sie dadurch als natürlichen Landschaftsbestandteil wahr. Besonders gerne nutzt Schwarzwild Gassen zwischen den Saatzeilen als Wechsel, da hier naturgemäß ein schnelles und bequemes Vorankommen möglich ist. Bejagungsschneisen, die quer zur Saatrichtung angelegt werden, sind demnach erfolversprechender.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass sich das Schwarzwild in Bejagungsschneisen mit geschlossenen Vorgewenden, die komplett mit Mais umschlossen sind, besonders vertraut bewegt.

Die Bejagungsschneisen sollten nicht weiter als 30 bis 50 Meter vom Waldrand entfernt angelegt werden. Liegen sie weiter im Inneren des Schlags, kann es vorkommen, dass die Sauen bereits vor der Schneise Schaden anrichten. Andererseits sind Schneisen direkt zwischen

Maisschlag und Waldrand oft nicht effektiv, da das Schwarzwild hier meist hochflüchtig in den Schlag wechselt.

Die optimale Anzahl der Schneisen hängt jeweils von der Schlaggröße ab. Mehr als zehn Prozent der Fläche sollten sie jedoch nicht einnehmen. Zudem ist unbedingt darauf zu achten, dass die Schneisen nicht zu breit angelegt werden.

Um die Anlage solcher Bejagungsschneisen zu unterstützen, wurde die fördertechnische Abwicklung seit letztem Jahr stark vereinfacht. Im Rahmen der Mehrfachantragsstellung, die der Landwirt bis Mitte Mai einschicken muss, werden zwei neue Nutzungs-codes für Maisbestände mit Bejagungsschneisen angeboten. Dadurch fällt das separate Vermessen sowie die getrennte Angabe dieser Teilflächen im Mehrfachantrag weg. Es muss lediglich anhand der beiden Nutzungscodes erklärt werden, ob die Bejagungsschneise mit einer anderen Kulturpflanze als Mais bebaut und genutzt wird – Nutzungscode 177 – oder ob diese Fläche aus der Produktion genommen und beispielsweise mit einer artenreichen Blütmischung angesät wird – Nutzungscode 176.

Anita Weimann

● *Zuschussantrag und Kriterienkatalog unter www.jagd-bayern.de*



Foto: B. Diercks

Das Saatgut für die Blühstreifen wird gefördert.